

# Die Magie des Goldes

**GALERIE FORUM LINDENTHAL** Peter Schmidt und Ingrid Sperrle zeigen die malerische Wirkung von Metall

VON JÜRGEN KISTERS

Lindenthal. Wenn ein Bild golden leuchtet, geht es um Kostbarkeit, um Wertschätzung. Das war bereits vor rund einem Jahrtausend in der Ikonenmalerei so. Und wenn Künstler Peter Schmidt die Magie des Goldes in seinen vielfach verwobenen Kompositionen heute zur Entfaltung bringt, schwingt das immer noch mit. Ausgestellt werden seine Werke in der Galerie Forum Lindenthal, zusammen mit Bildern der Malerin und Bildhauerin Ingrid Sperrle.

Anders als in der alten religiösen Malerei das Gold die symbolische Kraft bestimmter figürlich-religiöser Motive verstärkt, lässt der

„In der Liebe zur farblichen Wirkung von Metallen berühren sich Schmidts Malerei und die Kunst von Ingrid Sperrle

in Düsseldorf lebende Schmidt (geboren 1936) uns allerdings über konkrete inhaltliche Themen im Unklaren.

Der bildnerische Prozess selbst ist sein Thema, ausgedrückt in abstrakten Szenarien, in denen das Gold allein schon aufgrund seiner Strahlkraft das Zentrum bildet. Nichts im Bild ist festgelegt, das wir nachvollziehen, entschlüsseln oder interpretieren müssten. Was wir, ausgehend von den schimmernden Strukturen, im Moment



*Kunst in der Farbe Gold – Peter Schmidt arbeitet mit Metallen.*

des Schauens erleben, denken, empfinden, das gilt. So kommen allerhand Ideen und Fantasien auf: Die Goldader im Innern der Erde, ein goldenes Band, das herbstliche Laub oder ein goldener Regen, der wie die Taler in einem Märchen vom Himmel fällt.

Bei genauer Betrachtung bemerken wir, dass der Künstler neben dem Gold noch zahlreiche andere Metalle verwendet: Kupfer, Blei, Silber und Eisen. Momente der Abstoßung sind dabei ebenso in-

teressant wie verbindenden Übergänge.

In dieser Liebe zur farblichen Wirkung von Metallen berühren sich Schmidts Malerei und die Kunst der im Jahr 1956 geborenen Ingrid Sperrle. Die in Leipzig lebende Künstlerin (geboren 1956) arbeitet jedoch ausschließlich mit Eisen. Genauer gesagt mit dessen Oxydationsprozess und somit der Wirkung von Rost. Sie lässt ihre Bilder über Wochen, Monate wachsen, indem sie die nassen Ei-

senplatten auf Leinwände und andere Stoffe legt und immer wieder nachwässert. So entstehen Oberflächen mit fein nuancierten Rot-Braun-Tönen. In die rostigen Flächen malt sie geometrische Strukturen hinein, flächige Reihungen, nebeneinander stehende Quadrate und Rechtecke.

Der materiale Ansatz der informellen Malerei und Elemente der konstruktiven Malerei treffen in diesen Arbeiten zusammen und verbinden sich zu einem neuen



Dritten. Das wird bestimmt durch eine enorme Farb-Material-Präsenz und die Wahrnehmungsherausforderung struktureller Reduziertheit. Komplexe Geometrien dieser Art sind keineswegs nur namenlose Ornamente. Vielmehr werden Betrachter unweigerlich bemüht sein, in den Abstraktionssystemen konkrete Bezüge und Bedeutungen auszumachen.

Interessant an der Kombination beider Künstler sind neben der metallischen Verwandtschaft der Werke ihre unterschiedliche Akzentsetzung in der Abstraktion. Tüftelt Schmidt so akribisch-kalkuliert an seinen Bildern, dass sie wie „natürlich“ gewachsen erscheinen, zeigt Sperrle, wie die Gestaltungsformen des Menschen sich über die „natürlichen“ Rostprozesse legen (können).

**Galerie Forum Lindenthal**, Friedrich-Schmitt-Straße 20, geöffnet Mo-Fr 10-13, 15-17 Uhr, Sa 10-12.30 Uhr, bis 13.5.

*Repro: Kisters*